

Sehr geehrte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,
hier sind wir wieder in diesem einzigartigen schönen Raum.

Das Paulinum mit dem Paulineraltar ist der Raum für Gebete, für Gottesdienste und für Andacht.

Die Epitaphien tragen die lange Geschichte der Paulinerkirche als Ort der Universität. Der moderne Volksaltar besonders zusammen mit dem Taufbecken geben Zuversicht für die Zukunft. Neue Gemeindemitglieder werden hier getauft, die neue Ansichten vertreten werden.

Das Vertreten von Ansichten, der Austausch von Argumenten, konträre Diskussionen prägten diese Universität seit Jahrhunderten.

Auch das wird gerade hier im Paulinum weitergehen. Hier herrscht nicht nur Andacht. Hier wird debattiert, pointiert, auch polemisiert.

Und Musik gemacht und gefeiert wird hier auch.

Ja, wunderbar.

Mit dem Wiederaufbau ist ein neuer Raum entstanden.

Ich habe Ihnen ein Gedicht von Hilde Domin mitgebracht, das mir dazu zu passen scheint.

Daraus einige Zeilen:

Abel steh auf
es muss neu gespielt werden
täglich muss es neu gespielt werden
täglich muss die Antwort noch vor uns sein
Die Antwort muss Ja sein können

wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern?

Das Gedicht geht noch weiter, doch zunächst einige Bemerkungen zu Hilde Domin. Sie wurde 1909 als Tochter jüdischer Eltern in Köln geboren. Sie erhielt eine umfassende Schulbildung, und wir dürfen annehmen, dass sie im jüdischen Religionsunterricht die Bibel las und wusste, dass Abel nach dem 1. Buch Moses, 4. Kapitel nicht aufstehen konnte. Denn er war von Kain getötet worden.

Hilde Domin fordert dennoch: „Abel steh auf.“

Sie wusste auch, wie die Geschichte weitergeht.

Gott fragte Kain: Wo ist dein Bruder Abel?

Und Kain antwortete: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Diese Antwort meint Hilde Domin, „diese einzig wichtige Antwort“

Im Gedicht schreibt sie weiter:

wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt

steh auf
damit Kain sagt
damit er es sagen kann
Ich bin dein Hüter, Bruder,
wie sollte ich nicht dein Hüter sein?

Also soll Abel aufstehen, damit Kain die Chance hat, die richtige Antwort zu geben. Das wünscht Hilde Domin wohl. Denn sie fordert weiter:

Täglich steh auf,
damit wir es vor uns haben,
dies: Ja ich bin hier, ich, dein Bruder

An dieser Stelle wird mir klar, welche Art von Aufstehen Hilde Domin meint. Sie meint die zweite Chance.

Den Neuanfang.

Ganz deutlich sagt sie am Ende des Gedichts:

Abel steh auf,
damit es anders anfängt
zwischen uns allen

aus dem Gedicht „Abel steh auf“, erschienen in Gedichtsammlung „Ich will dich“, 1985 Piper, München

Das Paulinum mit seinem alten Altar und mit seiner modernen Architektur ist diese zweite Chance. Hier kann neu gespielt werden.

Anders als Hilde Domin wünsche ich mir nicht, dass Kain zu Abel sagt: ich bin dein Hüter. Es wäre unrealistisch, romantisch und auch moralisch überfordernd, uns alle darauf zu verpflichten, „Hüter des anderen“ zu sein.

Aber ich wünsche mir, dass wir die unverkennbaren Unterschiede und Interessenskonflikte zwischen Menschen zu erkennen und zu akzeptieren lernen.

Ich wünsche mir, dass wir lernen, realistisch nach Regeln des Interessenausgleichs zu suchen, ohne einander körperlich oder geistig umbringen zu müssen.

Es braucht Mut und bedeutet ein echtes Aufstehen, diese Unterschiede nicht nur zu akzeptieren, sondern in der Tradition der Leipziger Disputationsfeudigkeit darüber im Austausch zu bleiben.

Lassen Sie mich noch einmal auf Hilde Domin zurückkommen. Sie schreibt in vielen ihrer Gedichte von Gebäuden, von Häusern und vom Bauen, auch deswegen meine ich, passt sie hierher.

Sie suchte lange Zeit Häuser als Heimat, denn sie ist mitten im Studium 1932 aus Köln weggegangen. Rechtzeitig, denn sie konnte zunächst mit ihrem späteren Mann, dem Kunsthistoriker Erwin Walter Palm nach Rom reisen, dort studierte sie weiter, und das Paar heiratete. 1939 flohen die beiden nach England und 1940 schließlich suchten sie Asyl in der Dominikanischen Republik. Dort verdiente Hilde Domin den Lebensunterhalt als Lektorin für Deutsch an der Universität von Santo Domingo.

Vieles in den Gedichten von Hilde Domin zeugt von dem Gefühl der Heimatlosigkeit. Der Holocaust erschüttert sie zutiefst. Sie sah von Santo Domingo aus, was mit ihrer Heimat geschah und währte ihre Verwandten in Deutschland im Krieg oder in Konzentrationslagern. Beides war richtig, die meisten kamen um. Hilde Domin zögerte lange, nach Deutschland zurückzukehren. Dennoch ging sie 1954 nach 22 Jahren zusammen mit ihrem Mann zurück nach Deutschland.

In Santo Domingo begann sie Gedichte zu schreiben, und ihr Künstlernamen Domin ist abgeleitet aus dem Namen des Landes, das ihr am längsten Exil gewährt hat.

Ich bin sicher, dass die Rückkehr nach Deutschland eine Menge Mut benötigte.
Hilde Domin schrieb - auch für sich selbst? - [Lieder zur Ermutigung](#).
Hier ist eines, mit Gebäuden natürlich.

[Lange wurdest du um die türelosen
Mauern der Stadt gejagt.
Du fliehst und streust die verwirrten Namen der Dinge hinter dich.](#)

Vertrauen, diese schwerste ABC.

[Ich mach dir ein kleines Zeichen in die Luft, unsichtbar, wo die neue Stadt beginnt,
Jerusalem,
die goldene, aus Nichts.](#)

Gedicht „Lied zur Ermutigung II“, erschienen in Gedichtsammlung „Rückkehr der Schiffe“, 1962 Fischer, Frankfurt M.

Die neue Stadt aus Nichts? Das ist typisch für Vertrauen. Es ist ja nicht wohlbegründete Sicherheit, die die neue Stadt entstehen lässt, sondern nur Vertrauen.

Unser Paulinum ist ganz solide gebaut.
Aber ob es der Neuanfang wird, mit dem es anders wird zwischen uns allen,
das wissen wir nicht.
Es könnte gelingen.
Aber wir haben wir keine Sicherheit.
Wir brauchen Mut und auch Kraft.
Bevor sich so ein toter Abel aufgerichtet hat, braucht er schon sehr viel Kraft.
Und Geduld.

Verkraften Sie noch ein Gedicht von Hilde Domin?

Es ist kurz:

[Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.](#)

Gedicht „Nicht müde werden“, erschienen in Gedichtsammlung „Hier“, 1964 Fischer, Frankfurt M.

Viele Dank für Ihre Geduld.
Gebet

Kanzlerin Prof. Dr. Birgit Dräger

Nun bitten wir dich, Heiliger Geist,
dass im neuen Raum ein neues Stück gespielt wird,
ein Stück von gegenseitiger Achtung statt von Konkurrenz

Nun bitten wir dich, Heiliger Geist,
dass Religiöse und Nichtreligiöse in *einem* Paulinum leben und feiern und einander begegnen
können,
dass Glaube und Vernunft an diesem Ort geistvoll miteinander streiten,
dass niemand die Wahrheit für sich pachtet
und nie mehr an diesem Ort, wie damals, Recht durch Macht entschieden wird.

Nun bitten wir dich, Heiliger Geist,
dass sich Leben in diesem Haus in hundert Facetten entfaltet
und wir doch im Frieden auf einem Sinn bleiben.

Prof. Dr. Frank Lütze